

Lebensgeschichtliche Interviews/ Oral History

1. Was ist Oral History?

Der Begriff Oral History kann mit „mündlich überlieferte Geschichte“ übersetzt werden. Es handelt sich um eine Methode historischer Forschung, mit der persönliche Erfahrungen von Zeitzeugen erfragt, dokumentiert und ausgewertet werden. Anders als beispielsweise in den USA hat sich die Geschichtswissenschaft in Deutschland lange Zeit fast ausschließlich auf schriftliche Quellen gestützt. Als historische Akteure galten vor allem die Mächtigen und Eliten einer Gesellschaft, und diese standen im Mittelpunkt des Erkenntnisinteresses. In den 1970er- und 1980er-Jahre formierte sich eine Gegenbewegung, die forderte, auch den Alltag und die Lebenswelt der „kleinen Leute“ in den Blick zu nehmen. Als Untersuchungsmethode bot sich die Oral History an, deren Instrument das Erinnerungsinterview ist. Im Zusammenhang mit der Erforschung des Arbeitermilieus und der NS-Zeit setzte sich die Oral History schließlich auch in Deutschland durch. Ihr großer Wert besteht darin, Menschen eine Stimme zu geben, deren Geschichte in der offiziellen Geschichtsschreibung bisher zu kurz kam, und ihre Erfahrungen und Sichtweisen auf die Vergangenheit festzuhalten und zu analysieren. Die Interviewtechnik und -auswertung sind inzwischen weiterentwickelt worden. Dabei wurde berücksichtigt, dass sich Erinnerungen im Laufe der Zeit verändern und immer in Beziehung zur persönlichen Lebensgeschichte und aktuellen Lebenssituation eines Menschen stehen. Da Zeitzeugenaussagen subjektiv sind, werden bei ihrer Auswertung oft noch andere Quellen, z. B. Dokumente und Fotos, hinzugezogen. Die Umsetzung eines Oral-History-Projekts umfasst die Auswahl der Zeitzeugen, das Führen der Erinnerungsinterviews und ihre Auswertung. Im Vordergrund der Interviewführung steht die Aufgabe, den Gesprächspartner möglichst frei zum Sprechen zu bringen. Besonders wichtig ist es, die Fragen offen und ohne Wertung zu formulieren, um einen Erzählfluss hervorzurufen. Meist steht eine bestimmte Erfahrung im Leben des Zeitzeugen im Mittelpunkt, z. B. die Verfolgung während des Nationalsozialismus. Doch auch das Leben davor und danach ist von Interesse, sodass sich ein Erinnerungsinterview oft auf die ganze Lebensgeschichte bezieht und mehrere Stunden dauern kann. Das Interview wird auf Tonträger oder Video aufgenommen. Daran schließt sich eine genaue, jede Äußerung erfassende Verschriftlichung (Transkription) der Aufzeichnung an. Auf Grundlage dieser Vorarbeit kann die Auswertung des Interviews beginnen. Die Angaben des Zeitzeugen werden überprüft und sein Erzählstil analysiert. Die zentrale Erfahrung, über die der Zeitzeuge gesprochen hat, wird in Beziehung zur ganzen Lebenserzählung gesetzt. Zudem wird sie unter Berücksichtigung der Forschungsfrage in einem größeren historischen Zusammenhang gedeutet.

Interview mit Helena Bohle-Szacki

1928: Geburt in Białystok (Polen), Vater deutsch, Mutter jüdisch

1939 sowjetische Besatzung

seit 1941 deutsche Besatzung, Ermordung der Schwester, illegaler Schulbesuch

April 1944 verhaftet

Juni 1944: Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück

Transport ins Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück, inhaftiert als „asoziale Halbjüdin“, Arbeitseinsatz im Lager

Herbst 1944: Transport ins KZ Helmbrechts

Transport ins KZ Helmbrechts (Außenlager von Flossenbürg) in Oberfranken, Zwangsarbeit in der Rüstungsfabrik Neumeyer, Freundschaft mit Gruppe aus Lodz

April/Mai 1945: Todesmarsch nach Falkenau-Zwodau

Todesmarsch nach Böhmen, Befreiung durch amerikanische Truppen im Lager Falkenau-Zwodau (heute Svatava, Tschechien)

1945: Leben in Łódź

Rückkehr über Bialystok nach Łódź (Polen), Beginn des Kunststudiums

1950 Tod des Vaters nach Verhaftung durch Staatssicherheit

1968: Emigration nach West-Berlin

Arbeit in der Modebranche und als Künstlerin

Am 21. August 2011 stirbt Helena Bohle-Szacki in Berlin.

2. Aufgaben:

1. schau euch den Interviewfilm einmal ganz an und notiert alle Fragen, die bei euch aufgetaucht sind.

2. Oft wirken die Zeitzeugen sehr abgeklärt und fast schon emotionslos. Wen man genauer hinsieht, bemerkt man Stellen im Interview, wo es für die Zeitzeugen sehr schwierig ist, das erlebte zu erzählen. Woran merkt man das?

- Z.B. ist es ein Zeichen der Verlegenheit, wenn sich jemand ins Gesicht fast, die Nase reibt etc.
- Oder beobachtet einmal, wie der Blickkontakt zu Interviewerin ist, konstant oder schaut Frau Pressl auch einmal weg?
- Spricht sie durchgehend oder macht sie Pausen?
- Wann verändert sich die Stimmlage?
- Wann verändert sie die Sitzpostition?